

Wahrhaftig außerordentlich ähnlich! Als hätte das Fräulein zu dem alten Bilde gefessen! riefen Alle verwundert.

Vermuthlich eine Prinzessin unsers Hauses?

Noch — entgegnete die Gräfin, laut genug, um von der im angrenzenden Zimmer zurückgebliebenen Prinzessin verstanden zu werden — noch war sie es nicht, doch zur Fürstin bestimmt. Es war eine Baronesse von Behlensfeld; sie ist hier als Braut des regierenden Fürsten Karl gemalt. Zum Unglück ihres fürstlichen Verlobten sowohl als des ganzen Fürstenthums, welches sich einer seltenen Landesmutter erfreut hätte, starb sie kurz vor der schon anberaumten Zeit.

Die Gräfin verfehlte ihren Zweck keinesweges; die Prinzessin, aufmerksam geworden, war näher gekommen; kein Wort ging ihr verloren. Jetzt, sich in das Gespräch mischend, rief sie mit dem ihr eigenen höhennenden Lächeln: Wer in aller Welt, liebe Gräfin, hat Ihnen dieses Märchen aufgebürdet?

Meine Erzählung ist noch nicht zu Ende, — erwiederte die Gräfin fein lächelnd, und fuhr, halb gegen den sie umringenden Damenkreis gewendet, fort: Der Fürst gab einen seltenen Beweis von Männer-treue; trotz aller Vorstellung blieb er unvermählt, und seinen Gram und seine Liebe endete nur ein baldiger Tod. —

Das ist ja eine tragikomische Begebenheit! — rief die Prinzessin boshaft lachend — Eigene Composition, meine Liebe?

Besäße ich Talent zu dieser Kunst, — erwiederte die Gräfin — so würde ich mir doch wohl ein anderes Thema gewählt haben, denn der wahre Künstler gefällt sich nur in neuen Gegenständen, und daß eine Reichsbaronin von Behlensfeld — sie sagte dies mit erhobener Stimme und mit sehr bedeutenden und verständlichen Blicken — von einem deutschen Reichsfürsten zur Gemahlin gewählt wird, kann doch nur durch Zufall unter die seltenen Begebenheiten gezählt werden.

Ich errathe! — stammelte die Prinzessin mit bebenden Lippen und glühend vor Zorn — aber — Sie wandte sich und rauschte stolz in ein anderes Zimmer.

Da riß, mit einem Leichengesicht, der Fürst die Thüre auf, durchdrang den Kreis und rief, die Hand der Gräfin fassend und sie mit sich fortziehend: Kommen Sie, kommen Sie! — Adele! —

Um Gottes willen, was ist ihr?! rief diese. Kommen Sie schnell! rief der Fürst, und Beide verschwanden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Reflexe aus dem Gebiete des Lebens, der Welt und Kunst,

von Karl Baldamus.

Die Umstände sind mächtiger als wir glauben. Sie haben Throne besetzt und Märtyrerkronen vertheilt, Bajadere mit dem Purpur bekleidet und tugendhafte Frauen dem Leichtsinne in die Arme geführt. Durch sie wurden Talente geweckt, von denen man früher auch nicht die leiseste Ahnung hatte, und umgekehrt begruben sie angeheuchelte Verdienste, die täuschend geschminkt, im Schwefelbade außerordentlicher Verhältnisse eine gelbe Hautfarbe erhielten. Die meisten Menschen sind kaum ein halbes Sechszehnthel von dem, was sie sind, durch sich selbst. Wir sollten darum sowohl mit unserm Lobe als auch mit unserm Tadel vorsichtiger zu Werke gehen. Das Studium der Biographien alter und neuer Zeit hat mir diese Meinung aufgedrungen. Ich fand sie durch den Plutarch bestätigt, ich erkannte sie in der biographie universelle wieder. Wenn ich Leichenpredigten zu verfassen hätte, oder wenn ich Schlichtegroll's Erbschaft antreten sollte — das beneficium inventarii müßte mir freilich unbenommen bleiben — so würde ich dieses Thema, als geharnischten Prolog bearbeitet, der Fortsetzung meines Nekrologs vorhesten.

Menschen, die sich eine kopfhängerische politische oder religiöse Meinung aufdringen, gleichen einer auf klassische Pergamente geschriebenen Mönchchronik. So viel Mühe man sich auch gegeben hat, den alten griechischen oder römischen Text zu vertilgen, so scheint er doch noch immer hier und dort durch und macht die gothischen Lettern fürchten.

Der Christ, der sich seiner Kirche schämt, ist schon dem Heidenthum verfallen. Der Mann, der über seine Liebe erröthet, hat schon aufgehört, ihr treu zu seyn. Kirche und Liebe sind beide so rein weiblicher Natur, daß sie keine Härte, keine Zurücksetzung vertragen.